Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 4

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069312

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK IN DIE WELT

Ernst Schürch

TATSACHEN UND WORTE

Das Jahr 1948 hat im zwielichtigen Wechselspiel zwischen Krieg und Frieden einige Tatsachen herausgestellt, mit denen im neuen Jahr zu rechnen ist:

1. *Die UNO hat versagt.* Wenn ein Reporter die Kosten eines einzigen Kriegstages mit den Kosten der ein Vierteljahr lang sich hinmühenden Generalversammlung vergleicht, so ist dagegen zu fragen, ob diese Tagung einen einzigen Tag Krieg verhütet habe. Wenn der Frieden nur an dem Faden der UNO hinge, dann wäre das Gespinst längst zerrissen. Die UNO selber hat das Verdienst, das klar gemacht zu haben.

2. *Die Proklamation der Menschenrechte* ist nicht, wie zu lesen war, eine «welthistorische Tatsache». Welthistorischer ist, daß diese Rechte innerhalb der UNO selber nie so tief standen, wie eben jetzt. Man frage alle Flüchtlinge aus dem Osten, erkundige sich bei den neugefüllten Konzentrationslagern der russischen Zone, man höre, was Wiener und Berliner vom polizeilichen Menschenraub erzählen.

3. *Der Vorstoß der Kominform* ist, wo nicht Waffengewalt dahinter steht, gescheitert. Das unbeugsame Finnland und die Berliner zeigen, wie es mit dem moralischen Prestige der roten Weltmacht steht. Überall, wo frei gewählt wird, unterliegen die Fünften Kolonnen, und was die meisten Polen und Balten denken und fühlen, ist auch kein Rätsel. Die stärkste Garantie gegen den Krieg in Europa liegt vielleicht in der innern Haltung der Völker unter russischer Vorherrschaft.

4. *China* ist an den Kommunismus verloren. Amerika konnte nach den Erfahrungen Marshalls nicht weiter auf den Kuomingtang setzen. Ob Moskau erwartet, an der ungefügen Masse Chinas einen manövrierbaren Satelliten zu gewinnen, wissen wir nicht.

5. Der *Kampf in Indochina* fällt sehr ungeschickt mit dem Niederbruch Nankings zusammen. Nun wird die in Europa abgenützte rote Freiheitspropaganda für Asien neu aufgezogen, und der Zorn der Amerikaner ist verständlich. Die UNO «befahl» Ende Feuer.

Die «Front gegen Holland» in der UNO verdient allerdings auch eine Bemerkung. Dieser Weltfriedensverband hat schon einmal im holländischen Kolonialreich eingegriffen und eine Kommission hingeschickt, die den Frieden herstellen sollte. Eine Grenze wurde abgesteckt zwischen dem holländischen und dem «republikanischen» Gebiet.

Hat die Kommission aber wenigstens festgestellt, wie ihr Frieden funktionierte? Die Holländer klagen, es seien bewaffnete Einbrüche in vielfacher Wiederholung vorgefallen, und Mord folge auf Mord, die «Republikanische Regierung» aber melde sich bei diplomatischen Vorstellungen krank oder abwesend. Der Vorstoß der holländischen Armee habe mehr Blutvergießen verhindert als verursacht. Verdient Holland oder sein Vertragspartner das Hauptgewicht der Entrüstung? Was bleibt angesichts fortwährender Gewalttaten anderes übrig als Gegengewalt?

Etwa eine Resolution der UNO?